Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 17

Artikel: Formationsänderungen etc. in dem preussischen Heereskontingent infolge des Reichshaushalts-Etats 1900

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-97486

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

so dünne und ausgedehnte, wie man in keiner andern Armee sie gewagt haben würde. Sie hielten Stellung auf Stellung so lange als möglich und waren unübertrefflich im Arrièregardengefecht. General Joubert verwandte seine nicht besonders zahlreiche Artillerie geschickt und namentlich dadurch bemerkenswert, dass er jedes ihrer mannigfaltigen Kaliber zu geeigneter Verwendung brachte. Seine Armee war allerdings thatsächlich unausgebildet und der Zusammenhang ihrer Kommandos nicht ausreichend, um den Mangel an Disziplinierung und Ausbildung zu ersetzen. Zu einem raschen Gegenstoss nach den abgeschlagenen Angriffen der Engländer vermochte Joubert sie nicht zu bewegen und trotz aller ihrer Initiative machte sich hier ihr Mangel an Disziplinierung und Kriegsschulung, die Erfolge Jouberts sehr nachteilig beeinträchtigend, bemerkbar.

Man stellt es heute so dar, als wenn General Joubert in den letzten drei Monaten, durch Krankheit verhindert, die Leitung der Operationen aus der Hand gegeben hätte und Botha, der allerdings den Befehl in der Gefechtslinie am Spionskop und bei Vaalkrantz führte, der eigentliche Feldherr der Transvaalarmee gewesen sei. Es ist richtig, dass General Joubert zu Anfang des Jahres erkrankt und von der Front abwesend war, allein er kehrte bald wieder dorthin zurück und die Dispositionen zu den siegreichen Kämpfen am Tugela sind sein eigenstes Werk, sowie auch namentlich diejenigen zu dem meisterhaften Rückzug von der Belagerung von Ladysmith. Ebenso aber hat er die Anordnungen für die jetzige Gruppierung und Neuformation der Transvaal- und Oranjestaat-Streitkräfte bei Kroonstadt und an den Biggars- und Drakensbergpässen sowie für den gelungenen Rückzug Oliviers und die Operationen des kleinen Krieges in Flanken und Rücken der Engländer getroffen und auch damit durch die Erschwerung der Fortsetzung der Operationen Lord Roberts noch einen letzten Erfolg erzielt. Die Buren werden seine entworfenen Pläne weiter verfolgen, allein wohl kaum einen Ersatz für seine strategische Kapazität finden. Für alle Zeiten der Kriegsgeschichte aber wird es als eine eminente Leistung gelten, dass die Kriegführung Jouberts die Heere der Weltmacht England 4 Monate aufzuhalten vermocht hat.

Formationsänderungen etc. in dem preussischen Heereskontingent infolge des Reichshaushalts-Etats 1900.

Alljährlich treten in einem solchen riesigen Mechanismus, wie es die deutsche Armee ist, Neuerungen resp. Veränderungen ein, die dem Laien oft unverständlich sind, die er desshalb auch leicht geneigt ist als unnötig und verschwenderisch zu bezeichnen, während sie in der That alles andere sind, als dies. Würde die Militärverwaltung nach laienhaften Urteilen handeln, so würde sie sich als unfähig erweisen. Nirgends gilt mehr als auf dem militärischen Gebiete das Sprüchwort: „Wer rastet, der rostet.“ Würde die Riesenmaschine — unsere nationale Armee — anfangen zu rasten, also nicht mehr auf dem Laufenden bleiben, nicht mehr alle und jede Neuerungen genau beobachten, prüfen etc., dann würde sie rosten, eine Maschine aber, die rostet, funktioniert nicht mehr. Eine Armee, die sich ruht, von Lorbeeren zehrt, nicht unermüdlich pflichttreu arbeitet und vorwärts strebt, die versagt, die leistet nicht das, was das Vaterland in der Stunde der Gefahr von ihr zu fordern berechtigt ist. Der jetzige Krieg in Südafrika zeigt es uns klar, wie jämmerlich vorbereitet die englische Armee in diesen schmachvoll heraufbeschworenen Kampf ging; schlecht ausgebildete Offiziere in den wichtigsten Dienstzweigen, wie Schiessdienst, Marschsicherungs- und Felddienst, unerfahrene Mannschaften, erhielt sie beinahe vier Monate lang Niederlage auf Niederlage durch ein Bauernheer. Die Erfolge der letzten Monate verdanken die Engländer einer erdrückenden Übermacht, aber auch diese würden sie nie errungen haben, hätte ein Teil der Burenführer die errungenen Vorteile auch nur einigermassen strategisch auszunützen verstanden.

Kehren wir nach dieser kurzen Abschweifung zu dem eigentlichen Thema zurück, so finden wir Folgendes: a) Zu den bisher vorhandenen dreizehn Truppenübungsplätzen treten zwei weitere hinzu, und zwar Lamsdorf, im Bereiche des VI. schlesischen, und Hammerstein, im Bereiche des XVII. westpreussischen Armeekorps. Zu Kommandanten derselben werden Stabsoffiziere, meist Obersten zur Disposition, ernannt, die ausser ihrer Pension eine Zulage, Wohnungsgeld und Pferderation erhalten. b) Eine neue Fortifikation, d. h. das dazu gehörige Personal an Offizieren, Unteroffizieren etc., erhält die Feste „Kaiser Wilhelm II“, eine stark befestigte Thalsperre bei Mutzig im Elsass. c) Neben verschiedenen Änderungen, Neubezeichnungen und Abgrenzungen der Landwehr-Bezirkseinteilung, treten fünf neue Bezirkskommandos hinzu — so dass es nunmehr deren 243 gibt — und zwar in Dortmund, Essen, Elberfeld, Gelsenkirchen und Hameln; in den beiden ersteren Orten führen sie die Nummer II, da es dort schon ein solches gibt. Die Vermehrung der Bezirkskommandos wurde bedingt durch das riesige Anwachsen der Bevölkerung und damit auch der zu kontrollierenden wehrpflichtigen Mannschaften. An der Spitze der

einzelnen Bezirkskommandos stehen pensionierte Stabsoffiziere, meist Majore und Oberstlieutenants, nur in einigen besonders grossen Kommandos sind diese Stellen durch Obersten zur Disposition mit Regimentskommandeurrang besetzt. Alle diese Offiziere, sowie die ihnen zur Unterstützung beigegebenen Bezirksoffiziere — Majore, Hauptleute, Oberlieutenants z. D. — erhalten ausser ihrer gesetzlichen Pension verschieden hohe Zulagen, sowie Wohnungsgelder, ausserdem erhöht sich ihre Pension alljährlich um $^1/_{60}$ des Gesamt-Diensteinkommens ihrer Charge. Es ist dies für manche nicht bemittelte Offiziere eine grosse Wohlthat, die der Staat ihnen gewährt.

Ausser den bisher bestehenden sieben Eskadronen „Jäger zu Pferde" werden drei weitere am 1. Oktober aufgestellt und zwar wie die übrigen schon bestehenden werden sie in Bezug auf alle dienstlichen Angelegenheiten einem Kavallerieregiment des Armeekorps, in dem sie garnisonieren, unterstellt. Bei dem VII. westphälischen Armeekorps wird eine Eskadron — Garnison Wesel — bei dem XI. hessenthüringischen Korps werden zwei Eskadronen — Garnison Langensalza in Thüringen — aufgestellt, erstere wird dem Husarenregiment Nr. 11, letztere werden dem Husarenregiment Nr. 14 attachiert. Die Stärke jeder Eskadron ist 5 Offiziere, 1 Arzt, 15 Unteroffiziere, 2 Trompeter, 119 Gefreite und Jäger, 1 Rossarzt und 145 Dienstpferde. Zur Bildung der drei Eskadronen geben die Kavallerieregimenter des III., IV., VII. bis XI., XVI und XVIII. Armeekorps Unteroffiziere, Mannschaften und Pferde ab und setzen sich durch Einziehung von Reserven und Ankauf dienstbrauchbarer Pferde sofort wieder auf den vollen Etat. Ausgenommen von diesen Abgaben sind die Kürassierregimenter. Die Offiziere der Jägereskadronen werden aus der gesammten Kavallerie des Heeres entnommen. Ausrüstung, Bewaffnung, Munition, Bekleidung etc. erhalten die Eskadronen von den betreffenden Artilleriedepots und Bekleidungsämtern. Innerhalb vier Tagen nach dem 1. Oktober muss die Aufstellung vollendet und müssen die Eskadronen marschbereit sein, dass dies geschehen, ist dem Kaiser direkt zu melden.

Ferner werden zum 1. Oktober die an der durch die Heeresverstärkung vom 12. Mai 1899 festgestellten Anzahl Batterien noch fehlenden neunzehn fahrenden aufgestellt, ebenfalls durch Abgaben der anderen Regimenter. Diese letzteren setzen sich sofort wieder auf den vorgeschriebenen Etat. Danach werden alle Feldartillerie-Regimenter des deutschen Heeres, ausser einigen bayrischen, 2 Abteilungen à 3 Batterien zählen, nur die Regimenter, denen die für den Krieg zu den Kavalleriedivisionen übertretenden reitenden Batterien überwiesen sind, zählen anstatt 6, acht resp. neun Batterien. Die Feldartillerie-Schiessschule wird vom 1. Oktober ab ein Lehr-Regiment zu drei Lehrabteilungen à 3 Batterien à 6 Geschütze zählen. Die Stelle des Kommandeurs der Schule wird aus einer Obersten- in eine General- und Brigadekommandeurstelle umgewandelt werden.

Zu den bisher bestehenden 6 Unteroffiziers- und 7 Unteroffiziersvorschulen tritt mit dem 1. Januar 1901 eine siebente Unteroffiziersschule in Treptow an der Rega in Pommern hinzu. Der Zweck dieser Schulen ist der, die Fusstruppen der Armee, speziell die Infanterie, mit Unteroffiziersaspiranten zu versehen, die zu längerer Dienstzeit verpflichtet sind.

Die im Elsass garnisonierenden Jägerbataillone Nr. 4, 8, 10 und 14 sind behufs eingehender Erprobung mit einigen Maschinengewehren ausgerüstet worden. Zum Tragen dieser und der Munition erhält jedes Bataillon vom 1. April d. J. ab acht Munitionstragepferde, zu deren Pflege und Wartung vier Unteroffiziere und sechszehn Leute des badischen Trainbataillons Nr. 14 — auf die einzelnen Jägergarnisonen verteilt — kommandiert werden.

Der Etat an Offizieren des aktiven und des pensionierten Standes wird vom 1. April d. J. ab ebenfalls erhöht und zwar im ganzen um 212 Offiziere, von denen 145 den ersteren, 57 den letzteren und 10 den Sanitätsoffizieren angehören. Von den aktiven Offizieren fällt die grösste Zahl der Vermehrungen auf die Feldartillerie mit 96, auf die Kavallerie mit 16, auf die Feuerwerks- und Zeugoffiziere mit 15, der Rest verteilt sich auf die Infanterie und den Generalstab. Von den inaktiven Offizieren finden 44 Verwendung bei den Bezirkskommandos und zwar 34 Hauptleute der Feldartillerie oder Rittmeister der Kavallerie oder dem Train früher angehörig, als Pferde-Vormusterungskommissäre. Diese Stellung ist erst jetzt neu geschaffen zu dem Zweck, um der Mobilmachung auch vorzuarbeiten. Schon im Frieden finden alljährlich die Pferdemusterungen im ganzen Lande statt und werden auch in diesem schon Listen über alle kriegsbrauchbaren Tiere geführt, ob als Reit-, Zug- oder Tragtier verwendbar. Diese Kontrolle und Listenführung soll aber noch eingehender und genauer vorgenommen werden, damit im Falle der Mobilmachung alles auf das genaueste und schnellste vor sich gehen kann, denn wer bekanntlich am frühesten völlig fertig und kampfbereit — von beiden Gegnern — den Kriegsschauplatz betritt, der hat schon sehr, sehr viel gewonnen. In diesen verschiedenen Arbeitszweigen werden vorgenannte Offiziere Verwendung finden. (Schluss folgt.)